

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

26.6.1885 (No. 76)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942276](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942276)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

Nr. 76

Oldenburg, Freitag, den 26. Juni.

1885.

Zeitbetrachtungen.

Wir leben in einer vergnügungs- und genußsüchtigen Zeit, in einer Zeit, in welcher man vor lauter Lebenshaft und Bestrebungsucht nicht zur behaglichen und behäbigen Freude des Lebens kommt, und in der doch eine möglichst hohe Dosis von Genuß das einzige Ziel ist, nach welchem Jeder strebt. Es geht diese Sehnsucht nach dem Genuße mit der realistischen Strömung des Jahrhunderts Hand in Hand, sie ist die natürliche Folge derselben, sie greift ein in die Erziehung, in das Familienleben, in das Familienglück, und sprechen wir es nur unumwunden aus, sie greift mehr unheilvoll als segensbringend ein. Der Jugend das Leben zu verschönern, der Jugend Zerstreuung, Abwechslung und raffiniertesten Luxus zu bieten, das ist das gewiß gut gemeinte Streben, in welchem zärtliche Eltern des neunzehnten Jahrhunderts ihre höchste Lebensaufgabe sehen. Ob aber der Genuß des Lebens in einem unaufhörlichen Taumel von Vergnügungen mit der Beigabe eines unaufhörlichen Toilettenwechsels zu suchen sei, wie es so häufig angenommen wird, das möchten wir stark in Frage stellen.

Wir halten dafür, daß die übertriebene Unterhaltungssucht von heutzutage, welche in den meisten Fällen, wenn nicht den totalen pecuniären Ruin, so doch jenes „Ueber die Verhältnisse leben“ im Gefolge hat, welches das Unglück so vieler herbeiführt, ein Krebschaden sei, der nicht streng genug gerügt werden kann, und dem hindernd entgegenzutreten, das Streben Aller sein sollte.

Überall werden mehr oder minder gerechtfertigte Klagen über die steigende Theuerung hörbar. Das dieselbe aber eigentlich nur im Verhältnisse zu den Anforderungen, welche man an das Leben stellt, zunimmt, das bedenken die Wenigsten, und gerade diese Theuerung wirkt natürlich störend auf das gefellige Leben, störend auf den Genuß. In früheren Jahren hat ebensogut wie heute in dem Menschen das Bedürfnis nach anregendem geselligen Verkehr, nach wechselseitigem Gedankenaustausch gelegen, und es war auch nicht schwer, demselben Genuße zu leisten. Zur Sommerzeit z. B. machte man Landpartien, wo jeder

der Theilnehmer irgend eine Schware beizusteuern hatte, man lagerte sich im Grünen, genoß das Beisammensein und verzehrte unter Lachen und Scherzen das frugale Mahl.

Jetzt ist das Alles anders geworden. Ein Vergnügen jagt das andere. Jeder möchte möglichst Alles mitmachen. Daß aber dazu viel Geld gehört, wird meistens nicht bedacht, und so entsteht denn vielfach jenes leichtsinnige Schuldenmachen, daß dann für Viele so leicht zum Fallstrich wird.

Heutzutage ist es leider auch Mode geworden, daß sowohl in Rang, als auch im Besitz Jeder mehr scheinen will, als er ist. Namentlich in der Toilettenfrage unserer Frauen und Mädchen macht sich die Sucht, mehr scheinen zu wollen, als man ist, in peinlicher Weise geltend. Es giebt Viele, die da glauben, mit je kostbareren Stoffen sie sich behängen, um desto vornehmer seien sie, und nur Wenige sind dessen eingedenk, daß wahre Vornehmheit in den meisten Fällen mit gediegener Einfachheit Hand in Hand gehe.

Es ist beiprochen und erwiesen, daß Veruntreuungen, Unterschleife und Defraudationen, wie sie in unserer Zeit leider nur allzu oft vorzukommen pflegen, in ihrer Ursache und Entstehungsgeschichte nicht immer auf leichtsinnigen und lieberlichen Lebenswandel der Betreffenden, deren Sinnen und Trachten nur auf materiellen Genuß gerichtet war, sondern häufig auch auf die Frauen zurückzuführen sind, deren Luxusbedürfnis, das weit über ihre Verhältnisse greift, mit der Börse des Mannes nicht in Einklang stand und diesen zum Verbrecher machte. Es ist ferner erwiesen, daß manches Eheglück dem Modeteufel und dem Drange nach Großthuerie zum Opfer gefallen; es läßt sich wohl auch nicht in Abrede stellen, daß die jungen Männer von heutzutage viel schwerer daran gehen, eine Ehe zu schließen, weil sie fürchten, den gesteigerten Ansprüchen unserer jungen Mädchen nicht genügen zu können, die in vielen Fällen gut gedrückte Salondämchen, in der Mode bewanderte Aushängeschilder der neuesten Confectionsartikel, aber nur höchst selten practische und anspruchslose Hausfrauen sind.

Wäre es da nicht für die Vielen, die über ihren Verhältnissen leben, angezeigt, endlich in sich zu gehen,

einzufliehen, daß wahrer Lebensgenuß und wahre Gemüthlichkeit nur da bestehen können, wo harmonischer Einklang herrscht zwischen dem Soll und Haben des Cassabuches, und daß das stete Ringen und Streben, es Jenen nachzumachen, die mehr haben als wir, den Frieden der Seele erschüttert, dem Hause die Gemüthlichkeit und den harmlosen Lebensgenuß raubt. Blickt man anstatt immer nach aufwärts zu Jenen empor, welchen es besser geht — zeitweise auch nach abwärts zu jenen Tausenden und Millionen, denen es schlechter geht, die mit positiver Noth und Entbehrung zu kämpfen haben, so ist dies das probateste Mittel gegen jene Unzufriedenheit, von denen Viele behaftet sind, wenn sie nicht eben so luxuriös leben können, als ihre vom Glücke begünstigteren Mitmenschen.

Erziehen wir daher unsere Kinder nicht über ihre Verhältnisse, sondern standesgemäß, so werden wir das Unsere dazu beigetragen haben, um ihnen den Frieden der Häuslichkeit, das Glück des Lebens zu sichern; kommen sie dann in Verhältnisse, welche ihnen gestatten, größeren Luxus zu entfalten, als sie es von Jugend auf gewöhnt, so werden sie sich des pecuniären Behagens freuen, aber trotzdem ein warmes Herz behalten und eine helfende Hand für Jene, denen solches Glück nicht beschieden, denn sie sind dann im Gemüthe gebildet worden, nicht nur in der Form. Sie anerkennen ein geistiges Ziel und eine reine, edle, ideale Lebensaufgabe als das höchste Gut, welches der Mensch besitzen kann, und das weit höher anzuschlagen ist, als nur das goldene Kalb, dessen fanatische Anbeter sich meist in Neid und Mißgunst verzehren.

Tagessbericht.

Der Kaiser ist am Samstag Abend von Berlin abgereist und am Montag früh wohlbehalten in Ems angekommen. Trotz der Aufregungen, welche der hohe Herr in letzter Zeit durchzumachen gehabt hat, befindet derselbe sich wohl. In Ems wurde der Kaiser von einer ungeheuer großen Menschenmenge mit nicht endenwollendem Jubel begrüßt.

8

Der Kampf ums Glück.

Erzählung von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Bravo, bravo,“ rief Gabriele triumphirend. „Alle Ihre schönen Reden waren in den Wind gesprochen, Herr Baron. Sehen Sie es denn nicht längst mit Ihren Künstleraugen, daß auch diese reine jungfräuliche Stirn den Kuß der Muse empfangen, daß Sie nicht zu jenen Alltagskindern gehört, denen Sie allerdings den Vorzug zu geben scheinen. Befehren Sie sich und das bald, sonst muß ich bitten, bei Ihrem nächsten Besuch eine Treppe höher zu steigen. Gretchen, die älteste von der Kinderchaar da oben, blüht allgemach heran. Ich glaube, sie kann schon Strümpfe stopfen und wird gewiß dereinst ein Ideal der Weiblichkeit.“

„Mein Ideal der Weiblichkeit war meine Mutter!“ sagte der Baron ernst. „Deutlich sehe ich ihre hohe Gestalt anmuthig im Hause walten, höre noch den welchen Klang der Stimme, damals als ich schied, als sie mich mit heißen Thränen bat, mir in dem Schloß meiner Väter ein Heim zu gründen. Dort, wo die Wogen an der Brandung sich brechen, wo die Buchenwälder rauschen, wo jene weltentrückte Einsamkeit zu finden. Ich verließ die Heimath meiner Eltern. — Meine Mutter sah ich nicht wieder. In Italien bekam ich die Nachricht von ihrem Tode. Ach, ihr Bild, ihr liebes trauriges Antlitz, wie steht es wie ein stiller Vorwurf stets vor meinen Augen. Mögen solche trüben Bilder Sie nicht verfolgen auf Ihren künftigen Wegen,“ wandte er sich an Magda. „Sie werfen finstere Schatten auf unsere Thatkraft, unsere Begeisterung.“

„Nun, Gottlob, mich haben solche finsternen Schatten nie verfolgt“, rief der Sänger Normann und strich mit der weißen Hand über den blonden Vollbart. — Meine Eltern sind beide todt und meine Schwestern? Jam ja, die könnten schon als Schatten auf mein Leben fallen, sie schreiben mir grausame lamentable Briefe, und von meiner Sage fällt manches in ihre Hände, es geht ihnen kümmerlich. Jedoch das sieht mich Alles nicht an. Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst, sagt ja wohl ein großer Dichter. Auch mir war die Kunst stets heiter. Nie in meinem Leben hat mich das Heimweh erfaßt nach unserem Kramladen. Nur tapfer, Fräulein Werner, ein hohes Ziel in's Auge gefaßt, und dann vorwärts, immer vorwärts. — Nur einmal erst die Bretter, welche die Welt bedeuten, betreten; eine kleine Dosis Ruhm gefostet, dann giebt es kein Zurück mehr. — Uebrigens stelle ich mich Ihnen mit allen meinen Kräften zur Verfügung, gnädiges Fräulein. Ich werde nächstens mit dem Intendanten sprechen, o, wir werden Sie schon durchbringen; Fräulein Gabriele und ich, wir haben Einfluß.“

Dieser heitere Zuspruch fand mehr Eingang in Magda's Herzen, als des Baron's erste Worte. Unbefangen reichte sie dem künftigen Kollegen die Hand, als die Herren sich verabschiedeten. Die Nacht kam und eine Welt voll Träume umspielte das Lager des jungen Mädchens, welches aus ihren Bahnen getreten, einer, in den buntesten Farben schillernden, aber trügerischen Zukunft entgegen sah.

6. Kapitel.

Nur wenige Wochen sind erst vergangen, seit Magda das heimathliche Dorf verlassen. Dem kleinen Kreis von Menschen jedoch, in welchem sie gelebt, dünkte

es eine endlose Zeit, seit ihre anmuthige, schlante Gestalt ihren Augen entrückte, der Klang ihrer Stimme verhallt ist. Alle vermiffen sie. Lag doch über ihrer ganzen Erscheinung jener poetische Hauch, der nur bedorzugten Menschenkindern eigen, stets einen unbewußten und doch bestrickenden Zauber auf seine Umgebung ausübt. Der Musiksaal oben auf dem Schlosse ist verschlossen, die gelben Vorhänge vor den Fenstern sind zugezogen.

„Es war nicht der Mühe werth, diese ganze Einrichtung“, klagte Klara zu ihrem Gatten, „seit Magda fort ist, ist der Saal noch nicht wieder geöffnet.“

„Aber, Kind, Du hast doch auch Deine Noten mitgebracht, warum versuchst Du denn nicht einmal zu spielen.“

„Ich will es versuchen,“ erwiderte Klara und begann etwas stümperhaft, die Klostersglocken zu spielen. Ihr Gatte bewunderte sie pflichtschuldigst, wie er Alles an seiner kleinen Frau bewunderte, aber sie schüttelte traurig den Kopf und schloß den Flügel.

„Es klingt ärzlich gegen Magda's Spiel,“ sagte sie mißmuthig. Es ist besser, ich spiele mit Walter. Eine Künstlerin wird im Leben nicht aus mir, und will ich wenigstens meine Mutterpflichten darüber nicht vernachlässigen.“

In der Beschäftigung mit ihrem kleinen Liebling verlor sich bald die trübe Stimmung der jungen Frau. Häusliche und wirtschaftliche Sorgen nahmen sie jetzt auch mehr wie früher in Anspruch. Tante Albertine's und Elise's Beispiel, welche alle solche Fragen mit großer Wichtigkeit behandeln, wirkte auf sie. Sie kehrte sich schließlich zu der Ansicht des alten Jakob, daß der Flügelspiel eine höchst unnütze Ausgabe gewesen, und man viele nöthige Dinge dafür hätte beschaffen können, welcher Ansicht Elise im Pfarrhause, wie wir wissen, schon längst beigestimmt. — Elise ist fest davon über-

In Görlitz ist am vergangenen Sonntag ein Delegirtenstag der **Nationalliberalen** für Schlesien abgehalten worden, der glänzend verlaufen ist. Herr Professor Köppl (Breslau) sprach über das Programm der Partei und die Stellung derselben zu den übrigen Parteien; Herr von Schenkendorff referirte über die Lage der Parteiverhältnisse in der Provinz; Justizrath Hecke (Breslau) besprach hieran anschließend die im Allgemeinen bekannte Breslauer Compromiß-Angelegenheit; Prof. Gneist erörterte die Partei-Organisation. Hieran knüpften sich, nach kurzer Debatte, Beschlüsse bezüglich der Organisation für die Provinz.

Der jetzt in Berlin herrschende **Maurerstreik** ist weitaus die umfassendste Arbeitseinstellung, die dort seit längerer Zeit vorgekommen ist. Der Streik ist vollständig durchgeführt, das gesammte Maurerhandwerk in Berlin und in Charlottenburg feiert und es werden dadurch auch noch andere, mit dem Baugewerbe in Verbindung stehende Handwerke in Mitleidenschaft gezogen. Leider ist es auch verschiedentlich schon zu Ausschreitungen gekommen, namentlich gegen die Maurer, die auf vereinzelt Bauten die Arbeiten fortsetzen wollten.

Die Verhandlungen des Norddeutschen Lloyd's mit der Reichsregierung über die **Dampfersubvention** sind geschlossen. Der Kontrakt liegt dem Reichskanzler zur Genehmigung vor. Der Lloyd übernimmt auf 15 Jahre gegen Zuschuß von 4,400,000 Mark die im Gesetz vorgeschriebenen Schiffs-Verbindungen, hat sich erboten, auf der ostasiatischen und Mittelmeerlinie mit 12 statt der geforderten 11 1/2 Knoten Schnelligkeit zu fahren und will 6 neue in Deutschland gebaute und 9 andere in seinem Besitz befindliche, auf 13 Knoten Schnelligkeit laufende Dampfer einstellen, wovon 5 speziell für die Fahrt in den Tropen gebaut sind.

In Berlin striken, wie schon oben gemeldet, die **Maurer**. Die Strike ist seit dem 19. d. Mts. für alle Berliner Bauten allgemein durchgeführt. Obwohl einzelne Meister bereits den höheren Tagelohn von 5 Mark bewilligt haben, kehren die Gesellen zu ihnen noch nicht zurück, die Arbeit soll vielmehr erst dann wieder aufgenommen werden, wenn alle Meister die Lohnerhöhung bewilligt haben. Es haben auch einige Rubeförderung stattgefunden, die aber schnell durch polizeiliches Einschreiten unterdrückt worden sind. Man wird die Anzahl der gegenwärtig Feiernden mit 10 000 nicht zu hoch schätzen, und man kann sich daraus einen Begriff machen, wie tief solche Vorgänge in das soziale und materielle Leben weiterer Kreise eingreifen.

Das Wetter in **England und Italien** scheint der Bildung neuer Ministerien nicht günstig zu sein. Es geht nicht vorwärts; in England kommen die Tories mit dem neuen Kabinett nicht zu Stande und in Italien findet sich überhaupt Niemand, der Ministerpräsident werden möchte. Das ist der Segen der Parliamentsherrschaft. Gestützt sind die Ministerien bald, aber wieder aufgebaut nicht so schnell; in Italien und in England werden jetzt die Beweise dafür geliefert. England will Gladstone mit den Seinen die Tories nicht unterstützen und deshalb rathen die Blät-

zeugt, daß der Flügel an allem Unheil schuld ist, und das Singen und Musizieren in dem großen Saal Magdas Kopf verdreht hat. — Dabei findet sie kaum Zeit an die Schwärze zu denken, denn wie immer hat sie alle Hände voll zu thun. Die Obstirnte einzuheimsen, das Trocknen und Einmachen der Früchte nimmt nicht nur ihre Zeit, sondern auch ihr ganzes Denken in Anspruch. Nur des Vaters traurig ernstes Antlitz bringt ihren Gedankengang bisweilen aus dem gewöhnlichen Geleise. Sie liebt den Vater zärtlich und bekümmert sie tief, daß sie ihm Magda nie ersetzen wird. — Deftler wie sonst sucht sie ihn in seinem Studirzimmer auf, wo er stundenlang in dumpfen Hinbrüten sitzen kann. Ein flüchtiges Lächeln irt dann wohl über sein Antlitz, wenn das rosig weiche Gesicht sich an ihn lehnt, und die kleinen, runden Hände ihm die Kummerfalten auf der Stirn zu glätten versuchen. Er lauscht auf die einfachen Trostesworte, die stets in dem einen Satz gipfeln, daß Magda zurückkehren würde. Auch heute fährt er auf aus seinem Sinnen; er vernimmt den eiligen Schritt Elifens draußen im Vorjaal. „Ein Brief von Magda!“ ruft sie freudig und tritt in das Zimmer. Die Augen des alten Herrn leuchten auf.

„Endlich, endlich ein Lebenszeichen,“ murmelt er, und öffnet mit zitternden Händen das Couvert. Aber eine dunkle Röthe steigt über das blasse Antlitz, als er den Brief gelesen. „Sie kommt nicht wieder!“ sagte er mit tonloser Stimme. „Es gefällt ihr ja ausnehmend unser diesen Künstlern. Sie bittet nur um ihre Garderobe; eine Sängerin will sie werden, alle Welt lobt ihre Stimme; zur Bühne will sie gehen! O Gott, mein Kind, mein verlorenes Kind, in welche Hände bist Du gerathen!“

Er war aufgestanden und durchmaß mit schnellen Schritten das Zimmer. Zorn und Liebe kämpften in

ter Lord Salisbury, er solle den Auftrag, ein Kabinett zu bilden, doch freundlichst dankend ablehnen. Nicht unwahrscheinlich, daß es geschieht.

Die **Chinesen** sind die reinen Wütheriche; Herrn Liu-Biu-Nhuoc, den General der Schwarzflaggen d. h. der Seeräuber, der ihnen im Krieg gegen die Franzosen so manchen guten Dienst erwiesen hat, wenn er auch immer ein Seeräuber geblieben ist, haben sie jetzt gefangen genommen und ohne alle Umstände erschossen lassen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 25. Juni.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Nebenzollamtsassistenten von Böllnig zu Nordenhamm mit dem 1. August d. J. zum Zoll-einnehmer in Rükterfel zu ernennen.

Der Geometer **Römer** in Oldenburg ist dem Domainen-Inspector Oberkammerrath **Rüder** bis weiter zur Hülfeleistung und Vertretung in den Domainialgeschäften beigegeben.

Seine Hochwürden der **Bischof von Münster** traf Dienstag Abend mit dem Osnabrücker Zuge 8 1/2 Uhr hieselbst ein. Am Bahnhofe hatten sich die katholischen Geistlichen sowie einige andere Herren zur Begrüßung eingefunden. Außerdem war ein zahlreiches Publikum an Ort und Stelle, so daß Seine Hochwürden kaum durch das Gedränge sich Platz bahnen konnte. Vor dem Stationsgebäude erwartete eine Großherzogliche Equipage den hohen Herrn und führte ihn zunächst zur Kirche behufs Verrichtung einer kurzen Andacht und nach Beendigung derselben zum Hotel de Russie. Gestern war Seine Hochwürden zur Großherzoglichen Tafel nach Nastede geladen. Die Einweihung der hiesigen katholischen Kirche durch den Herrn Bischof hat heute stattgefunden.

Heute Vormittag fand die **Weihung der katholischen Kirche** durch Seine Hochwürden den Bischof von Münster statt. Die Kirche war zu diesem Ende wundervoll geschmückt. Die ganze Feierlichkeit währte 4 Stunden, nämlich von 8 Uhr Morgens bis Mittags 12 Uhr. Die Kirche war mit Andächtigen sehr gefüllt, auch viele Protestanten wohnten der erhebenden Ceremonie bei. Nach Beendigung der kirchlichen Feier begab sich der Herr Bischof in vollem Ornate unter Vorantritt einer großen Zahl Geistlicher zum Püschospital. Die Abreise Seiner Hochwürden erfolgt heute Abend.

Militärisches. Während der Beurlaubung des Herrn Regiments-Commandeurs Oberst Grafen v. Herzberg ist der Etatsmäßige Stabsoffizier Oberstlieutenant v. **Nauch** a u p t mit der Führung des 91. Infanterie-Regiments beauftragt worden. Einem Gerüchte zufolge hat Herr Oberst Graf v. Herzberg aus Gesundheits-Rücksichten um seine Pensionirung nachgesucht.

Am Sonntag den 28. Juni und Mittwoch den 1. Juli d. J. werden **Extravergnügungszüge** von Oldenburg nach Zwischenahn und zurück zu den

bekanntem ermäßigten Fahrpreisen nach folgendem Fahrplan gefahren:

Abfahrt von Oldenburg	3 Uhr 30 Min. Nachmittags.
Ankunft in Bloh	3 Uhr 40 Min. Nachmittags.
Ankunft in Zwischenahn	3 Uhr 55 Min. Nachmittags.
Abfahrt von Zwischenahn	10 Uhr — Min. Abends.
Ankunft in Bloh	10 Uhr 15 Min. Abends.
Ankunft in Oldenburg	10 Uhr 25 Min. Abends.

Billets zu ermäßigten Fahrpreisen haben nur Gültigkeit für die vorstehenden Extrazüge, sowie für den 9 Uhr resp. 9 Uhr 30 Min. Abends von Zwischenahn und Bloh nach Oldenburg abzulassenden Güterzug. Gewöhnliche Fahrkarten berechtigen zur Fahrt in allen Zügen, indessen wird in den Extrazügen die erste und in dem Güterzuge die erste und zweite Wagenklasse nicht geführt.

Nur etwa zwei Monate noch trennen uns von dem Beginne der nächsten **Theater-Saison**. Die Abonnements-Einladung ist wahrscheinlich schon im Laufe des nächsten Monats zu erwarten. Wir halten es daher nach den Erfahrungen, welche das Theater-Publikum im Laufe der letzten Saison machte, für angezeigt, daß die Großherzogliche Theater-Direction vor Beginn der Saison mit einem vollständigen Plane, der die Ideen und Absichten der Direction in Bezug auf die Leitung des Theaters für die nächste Saison deutlich erkennen läßt, an die Oeffentlichkeit tritt. Unter Anderm wünscht das Publikum, daß in Bezug auf das Repertoire eine radikale Aenderung eintrete, daß dem modernen Lustspiel sein volles Recht eingeräumt und daß die übermäßigen Wiederholungen oft gesehener Stücke unter allen Umständen vermieden werde. Wird diese Garantie nicht gegeben, so fürchten wir, daß das Abonnement in der nächsten Saison sehr mäßig ausfallen wird. Schließlich sei noch bemerkt, daß auch Gastspiele auswärtiger bedeutender Vertreter der Schauspielkunst, wie sie in früheren Jahren stattfanden, vom Publikum nicht entbehrt werden möchten.

Für die Wittve des am Sonntag Abend bei Gelegenheit des Ofternburger Schützenfestes verunglückten Dienstmanns Sieghold wurde an Ort und Stelle sofort eine **Geldsammlung** veranstaltet, welche am 2. Festtage unter den Schützen fortgesetzt, in Summa 200 Mark ergeben hat, eine erfreuliche momentane Hilfe für die arme Frau, welche 5 Kinder zu ernähren hat. Uebrigens kommt in diesem Falle das Haftpflichtgesetz zur Anwendung, da der Verunglückte die Dienstleistungen auf dem Schützenfeste im Auftrage seines Arbeitgebers, des Inhabers des Expreßcomtoirs von Beilken ausgeführt hat und sonach die Wittve 2/3 des Lohnes ihres verstorbenen Mannes von der gen. Firma weiter zu beziehen hat. — Der Unfall hat übrigens, wie wir schon in voriger Nummer bemerkten, allseitig den dringenden Wunsch hervorgerufen, daß — da die Leichtfertigkeit bei Behandlung der Signalköcher auf Schützenfesten zc. kein Ende zu nehmen scheint — von oben herab diese Art des Signalgebens absolut verboten werden möge. Wozu braucht es denn immer zu knallen? Ein Horn- oder Läutesignal reicht vollständig aus.

Die „Hamburger Zeitung“ bringt aus der Feder eines bekannten Journalisten einen längeren Artikel

Vielleicht, daß ich sie niemals wieder sehe, das Ende kann alle Tage kommen.“

„Vater“, sagte Elise vorwurfsvoll, — „bin ich Dir gar nichts? Alle habt ihr Magda lieber gehabt als mich; Bernhards — Bruncks oben auf dem Schlosse, überall war sie der Liebling. Wenn ich gegangen wäre, Alle, auch Du würdest Dich leichter trösten.“ — Der Vater nickte träumerisch.

„Du hast schon Recht, mein Kind, wir thörichten Menschen lieben oft heißer diejenigen, die uns Kummer machen — doch komm her,“ er nahm die zarte Gestalt seiner Tochter in die Arme. „Du bist eben mein gutes Hausmütterchen, ohne Dich könnte ich schon gar nicht leben“, mit einem flüchtigen Lächeln strich er lieblosend über den blonden Scheitel des jungen Mädchens. — „Und nun geh, packe ihre Sachen und schreibe ihr, was ich Dir gesagt.“

Elise nahm das Geld, welches ihr eine ungeheure Summe dünkte, und verließ das Zimmer, des Vaters Auftrag auszuführen.

Magda empfing nach einigen Tagen ihre Garderobe, das Geld vom Vater und den Brief Elifens, welchen sie jedoch, nachdem sie ihn durchstudirt, verächtlich zerknitterte. Elise hatte gewissenhaft jedes Wort des Vaters ihr mitgetheilt, aber noch so viel schwesterliche Vorwürfe und Ermahnungen daran geknüpft, daß Magda in heller Empörung darüber war. — Von ihrem Vater hätten diese Ermahnungen vielleicht Eindruck gemacht, jedoch von der jüngeren Schwester fand sie dieselben im höchsten Grade anmaßend.

(Fortsetzung folgt.)

über einen Besuch des Lübecker Livoli-Theaters und eine Kritik der alten Operette „Morilla.“ Ganz besonderer Auszeichnung hat sich Herr Schumacher, seit mehreren Jahren Liebling der Lübecker, zu erfreuen. Von ihm heißt es in der erwähnten Kritik: „Eine äußerst angenehme Bekanntheit machten wir in Herrn Schumacher (Amarin). Derselbe löste seine Aufgabe sowohl gelänglich wie darstellerisch in vorzüglichster Weise.“

Großherzogliches Landgericht.

Sitzung der Strafkammer II.

Sonnabend, den 20. Juni, Vormittags 10 Uhr.

(Schluß.)

Landmann Joh. Engelbrecht, Gem. Hasbergen, 54 Jahre alt, bisher unbekannt und gut beleumdet, ist angeklagt, eine öffentlich falsche Denunciation bei der Behörde eingereicht zu haben. Am 19. Februar d. J. war Pferdemarkt zu Delmenhorst. Mittags erschien Engelbrecht auf dem Amtsgerichte und denuncirte den Maler Miesegaes, welcher ihn soeben ohne alle Veranlassung in einer Wirtschaft angegriffen und mit einem Schnapsglase auf den Kopf geschlagen habe. Die Untersuchung hat nun klar gestellt, daß nicht Miesegaes, sondern Engelbrecht und dessen Bruder der angreifende Theil gewesen sind. Miesegaes hat nun in der Nothwehr zum Schnapsglase gegriffen. Es ist nunmehr gegen Engelbrecht Anklage wegen wissentlich falscher Anzeige erhoben. Angeklagter bleibt bei seinen Behauptungen, zuerst angegriffen zu sein. Sämmtliche Zeugen bestritten dieses. Der Herr Staatsanwalt beantragte das Straf-Minimum, nämlich 1 Monat Gefängniß. Der Herr Verteidiger suchte darzutun, daß Angeklagter sich in sehr erregtem Zustande befunden habe, als er Anzeige erstattete und sehr wohl von der Wahrheit seiner Behauptung überzeugt sein könne. Der Gerichtshof war derselben Ansicht und erkannte auf Freisprechung.

Der Reiseonkel.

Eine humoristische Betrachtung.

Seitdem es menschlicher Thatkraft gelungen ist, den Erdball mit einem Neze von Schienenwegen zu umspannen, dessen Maschen sich mehr verdichten, hat sich in den socialen Verhältnissen namentlich der europäischen Bevölkerung eine gewaltige und inhaltsschwere Umwälzung vollzogen. Je mehr die Menschen mit einander hin und her wandeln, desto polirter und glatter werden sie. Ihre frühere Ungeschicklichkeit, oder wir wollen höflicher sagen, läppiſches Wesen, verschwindet in dem Maße, je mehr sie sehen, daß da draußen hinter den Bergen auch Leute wohnen, die zu dumm sind, wie man vielleicht geneigt war, sie sich vorzustellen. Wir leben mitten in dem kosmopolitischen Uebergange, den solche Zustände thatsächlich geschaffen haben, und wollen wir uns einleben als selbstbewußte Glieder in die Kette des Jahrhunderts, welche die Welt umspannt, so müssen wir auch Kenntniß von den realen Faktoren haben, welche die heutige Geschäftswelt bewegen und wobei List und Schlaueit, ja manchmal auch Schwindel, eine große Rolle spielen.

In erster Linie gilt dies mit von den kaufmännischen Verhältnissen. Der Kaufmann ist im eigentlichen Sinne nicht Producent wie der Arbeiter, der Landwirth, der Fabrikant, er erwirbt vielmehr durch Geld das durch den Fleiß des Arbeiters, des Landmanns u. s. w. geschaffene Product und bringt es mit großem oder kleinem Profit unter die Menge. Er ist die bewegende Kraft, welche die harrende und begierige Menge befördert und so repräsentirt der Kaufmann vor Allem das Prinzip der Bewegung im sozialen Verkehr. Wenn aber die Bewegung, wie in unserm immer hastig vorwärtsdrängenden und treibenden Jahrhundert, fast maßlose Dimensionen angenommen hat, so ist es nicht verwunderlich, daß die Kaufmannssprache schon längst von einer „Concurrenz“ spricht, jenem großen mercantilen „Steeple Chase“, wo die Renner des Geschäfts zusammen ihr Wettrennen — um in diesen sportlichen Ausdrücken fortzufahren — machen, in der doppelten Bedeutung des Wortes und die Gegner nach Meterlänge geschlagen werden.

Diese „Renner“ nun, welche auf der kaufmännischen Rennbahn von den Concurrenten „losgelassen“ werden, sind die Handlungsreisenden, die commis voyageurs, vom Volkswitz mit dem bezeichnenden Ausdrucke „Reiseonkel“ belegt. Sie bilden eine ganz besondere Species im großen Heere der Jünger Merkurs und erscheinen, obwohl sie auch früher als sogenannte „Musterreiter“ existirten, vorwiegend als ein Product der neueren Zeit, sie sind sozusagen mit den Eisenbahnen gekommen und haben sich im Laufe der Jahre zu einem ganz eigenartigen Stande nicht nur innerhalb der kaufmännischen Welt, sondern überhaupt auch in der menschlichen Gesellschaft entwickelt. Schon in ihrem Aeußeren stehen im Allgemeinen die Handlungsreisenden unter den übrigen Menschenkindern hervor; stets auf das Elegante gekleidet, die Finger mit Ringen bedeckt, während an der Uhrkette die bizarrsten Verloques

baumeln, schlendern sie in nachlässig vornehmer oder auch in stolzer, selbstbewußter Haltung durch die Straßen und wer ihr Metier an diesen äußerlichen Eigenthümlichkeiten noch nicht erkennen sollte, dem würde das Musterköfferchen genügenden Aufschluß hierüber geben, welches sie entweder selbst tragen, oder sich von irgend einem Hotelbedienten oder Lohndiener nachtragen lassen. In dem kaleidoscopartig wechselnden Gewühl der großen Städte tritt der „Reiseonkel“ allerdings nicht so hervor, es giebt hier der aus irgend einem Grunde auffallenden Menschenscheinungen zu viele, als man einem jeden besondere Aufmerksamkeit widmen sollte, aber in den kleineren Städten — ganz abgesehen vom platten Lande — spielt er noch eine Rolle; namentlich kann man ihn da in den Hotels in seiner ganzen Größe bewundern, wo er an der table d'hôte das große Wort führt und in schiefer unerföhplicher Rede sich über alle möglichen Themata verbreitet, den Damen gegenüber die personifizierte Liebenswürdigkeit ist, die Kellner beständig drangsaliert, sich die dicksten Spargelstangen und die größten Nierenstücke herausucht und überhaupt durch sein ungenirtes Wesen den DUALGEIST der Tafelrunde repräsentirt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Aus Indien werden neue heftige Erderschütterungen gemeldet. Besonders die Provinz Kaschmir hat stark zu leiden, im Distrikt Mufsarabad sollen bereits über 2000 Personen in Folge der Erschütterung theils getödtet, theils schwer verwundet worden sein.

Ein Diebstahl, der auch nur in Amerika vorkommen kann, ist folgender: Am 2. Juni wurde ein zweistöckiges Holzhaus, Ecke von Archer Avenue und State Street in Chicago von dem bisherigen Miether, einem Eisenwaarenhändler geräumt. Raum war dies geschehen, so erschien eine Anzahl von Männern, welche das Haus abriß und die einzelnen Theile auf Wagen davonführte. Als der neue Miether am anderen Tag in das Haus einziehen wollte, fand er von demselben nichts mehr als das Fundament vor. Das Haus welches sich in einer der belebtesten Gegenden der Stadt befand, war unter den Augen der Polizei gestohlen worden. Von den Dieben hat man keine Spur.

Vom Welttheater.

Das ist wohl noch nicht dagewesen! In Berlin verunglückte ein junger, kräftiger Arbeiter beim Abladen von Steinplatten. Eine derselben fiel um und zertümmerte ihm den rechten Fuß. Man hob den Arbeiter in eine Droschke, um ihn ins Krankenhaus zu bringen. Zwei seiner Genossen setzten sich zu ihm, er aber sagte: „Ich mag nicht als Krüppel leben“, nahm sein Messer und stieß es sich bis an das Hest ins Herz. Er war sofort todt.

Der Verlust an Menschenleben in Folge des kürzlich stattgefundenen Erdbebens in Kaschmir ist jetzt amtlich auf 3881 angeschlagen. Außerdem sind etwa 70 000 Häuser zerstört worden. — So gehts in Indien zu. Da ist es bei uns doch besser!

Von der Rache eines Verschmähten schreibt man aus Lugano unterm 17. d. M.: Heute Morgen war das herrlich über dem Städtchen Lugano gelegene Dörfchen Massagno der Schauplatz eines gräßlichen Verbrechens. Die junge Gattin des Posthalters, einziges Kind wohlhabender, geachteter Eltern, trat arglos um die angegebene Zeit aus dem Laden ihres Vaters hinaus, als sie noch in der Thür durch einen ruhig gezielten Revolverchuß niedergestreckt und dadurch augenblicklich getödtet wurde. Der Mordbube, ein junger Italiener aus der Gegend von Como, von Beruf Goldarbeiter, und dem Ansehe nach erst am Abend zuvor aus England zurückgekehrt, hatte seinem Opfer in früher Morgenstunde aufgelauert und kaltblütig seine entsetzliche Schandthat vollbracht. Als er an einem Entkommen verzweifeln mußte, jagte er sich eine Kugel in den Kopf, stürzte schwer bleisirt zu Boden, und mußte nun vorläufig in der Behausung der Ermordeten niedergelegt werden. Als Grund dieser verruchten That nimmt man an, daß der Verbrecher die seit letzten Herbst recht glücklich verheiratet gewesene junge Frau in früherer Zeit als eine begehrenswerthe „gute Partie“ betrachtete, und nun für das Fehlschlagen seiner speculativen Absichten auf so infame Weise sich gründlich rächen wollte. Nur sein Zustand verhinderte die unter Umständen gerechtfertigte Lynchjustiz.

Nutzen der Insuperate. Kürzlich wurde in einer Wiener Zeitung Jemand aufgefordert, seine Adresse einzufenden, da man ihm eine Mittheilung von der größten Wichtigkeit zu machen habe. Voll angenehmer Hoffnung auf eine Erbschaft oder dergleichen sandte derselbe das Verlangte ein und erhielt — eine unbezahlte Schneider-Rechnung.

Menschenfresser in Sibirien. Die amtliche „Gouvernements Ztg.“ meldet, daß zu Anfang des Monats November vorigen Jahres im Turuchanskischen ein Ostjake, Namens Prokopji Kalin, durch den Hunger getrieben, seine 11 jährige Schwester Marie abschlachtete und solche in Gemeinschaft mit seinem Bruder Nikita verpeiste.

Für die Beschädigten in Nadorst

ging ferner bei uns ein: von Herrn J. St. 1 Mark. Weitere Gaben nimmt noch entgegen die Exp. d. Corresp.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
 „ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
 „ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
 Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Ankunft.

	Mrg.	Vrm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Abd.
Von Bremen(Nordenhamm)	8.08	—	*12.43	2.05	—	(*6.12 9.05)
„ Leer (Westerfede)	7.50	11.02	—	1.45	—	8.21
„ Osnabrück(Duakenbrück)	8.00	—	—	1.56	—	8.30
„ Wilhelmshaven(Zever)	7.53	10.55	—	1.50	—	8.17

(* nur von Bremen)

Abfahrt.

	Mrg.	Mrg.	Vrm.	Nachm.	Nachm.	Abd.
Nach Bremen(Nordenhamm)	*6.20	8.05	*11.06	2.05	—	8.40
„ Leer (Westerfede)	—	8.30	—	2.35	6.25	9.20
„ Osnabrück(Duakenbrück)	—	8.35	—	2.15	6.43	—
„ Wilhelmshaven(Zever)	—	8.25	—	2.30	*6.20	9.15

(* nur nach Bremen. (** nur nach Wilhelmshwert)

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 27. Juni:

Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

Am Sonntag, den 28. Juni 1885:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Eisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 22 Grad R. Wärme. Das Barometer stand auf Schön.

Oldenburgische Spar- u. Leib-Bank. Coursbericht.

	vom 25. Juni 1885.	gelauf	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	103 90	104 45	—
4 1/2 % Oldenburgische Consols	103	104	—
Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 % höher.)	—	—	—
4 1/2 % Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100.25	—	—
4 1/2 % Zeverfche Anleihe	100.25	—	—
4 1/2 % Bareler Anleihe	100.25	—	—
4 1/2 % Dammer Anleihe	100.25	—	—
4 1/2 % Wildeshauser Anleihe (Stücke a Mt. 100.—)	100.25	—	—
4 1/2 % Brater Stelachs-Anleihe	100.25	—	—
4 1/2 % Oldenburger Stadt-Anleihe	100.25	—	—
4 1/2 % Oberfeiner Stadt-Anleihe	100.25	—	—
4 1/2 % Wiesbadener Stadt-Anleihe	101.50	102.50	—
4 1/2 % Flessbürger Kreis-Anleihe	—	1 1 75	—
4 1/2 % Landständische Central-Bandbriefe	101.70	102.25	—
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	148 25	145.25	—
4 1/2 % Gutin-Lübecker Prior.-Obligationen	—	101.	—
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	96 80	97 35	—
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	104.	104.55	—
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	103.90	—	—
5 1/2 % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—	—
und darüber	95 50	95 05	—
5 1/2 % do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.	—	—	—
5 1/2 % Russische Anleihe von 1884	95 60	96 30	—
4 1/2 % Salzamm-rgut-Prioritäten, garantirt	94 80	95 35	—
4 1/2 % Halberstadt-Blankenburger Prioritäten	97 10	97 65	—
4 1/2 % Schwedische Hypoth.-Bandb. von 1878	99 10	99 65	—
(Stücke v. 600 u. 300 Mt. im Vert. 1/4 % höh)	97 4	97 95	—
4 1/2 % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bant.	—	—	—
4 1/2 % Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant	98 70	99 25	—
4 1/2 % do Preuß. Bod. Credit	99 20	99 75	—
5 1/2 % Borussia-Prioritäten	100 50	—	—
5 1/2 % Nordb. Wollkammerei u. Rammgarnspinnerei	—	—	—
Prioritäten 1. Hypothel.	101.50	—	—
5 1/2 % Nordb. Wollkammerei u. Rammgarnspinnerei	—	—	—
Prioritäten 2. Hypothel.	—	101.	—
Oldenburgische Spar- und Leib-Bank-Actien	—	—	—
(Vollgez Actie a 300 Mt 4 1/2 % Z. v. 1. Jan. 1885)	—	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—	—
(40 % Einzahlung und 5 1/2 % Zinsen vom 31. Dec. 1884.)	—	—	—
Oldenburger Eigenthums-Actien (Augusthehn)	—	82	—
(4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1884)	—	—	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien	—	—	—
(4 1/2 % Zins v. 1. Januar 1885.)	—	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr	—	—	—
Stück ohne Zinsen in Mart	—	—	—
Wachsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in R	1 8 50	69 30	—
„ „ London „ „ 1 Str „ „	2,305	20,405	—
„ „ New-York für 1 Doll „ „	4,17	4,22	—
Holländ. Banknoten für 10 sld.	16 85	—	—

Anzeigen.

Es können noch einige junge Leute am **Wittagstisch** theilnehmen bei **H. Brandes**, Steinweg 1.

Oldenburg. Nachdem von den mir als Vergantungsprotokollisten im Jahre 1873 oberlich bewilligten Gebühren ein bedeutender Abzug angeordnet ist, verwalte ich dieses Amt nicht mehr. Das Publikum bitte ich jetzt um viele in das Rechnungsfach einschlagende Aufträge, besonders um gerichtliche Vertretungen und Arbeiten in Vormundschafsfachen, denen genügende Aufmerksamkeit zu widmen ich fortan nicht durch vorangehende Amtspflichten gehemmt bin, wie bisher.

Wilh. Frisius,
Wallstr. N. 1. oben.

Rosfleisch, extra fein, empfiehlt
Joh. Hoting, Roschlächter.

Neue zarte **Matjesheringe**, beste
Holländ. **Sardellen**, fein marinirte
Heringe, geräucherte **Aale** und **Stör**.
W. Stolle.

Prima harte **Salzgurken**, **Kronsbeeren** empfiehlt
W. Stolle.

Wir übertragen Herrn **Carl Dinklage** in Oldenburg den Alleinverkauf unserer reinen

Bordeaux-Weine

für das Herzogthum Oldenburg.
Die Flaschen sind mit unserer eigenen Etiquette versehen.
Bordeaux, 1885.

Cavalier Frères & Co.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, vermittele auch direkte Bezüge in Dthofen ab Bordeaux. **Carl Dinklage.**

Bringe dem geehrten Publikum eine
Bäckerei & Conditorei
in gütige Erinnerung. Speziell mache die Besucher des Oldenburger Schützenhofes auf meine stets frischen Conditorenwaren aufmerksam.
Aug. Timmen, Zieaelhofstr.

J. Heimr. Hoyer,

Gute Laugen- und Gaststraße.
Specialität: Christopfle, Alfenidez, Neusilber und Britannia-Waaren, Tisch- und Hängelampen; Theebretter, Messer u. Gabeln; Kunstguk-Begehrände; Japan- und China-Waaren; feinere Lederartikel; Schmuckfachen.

Eau des Cirassiennes
du Dr. Thomson.
Das wirksamste und vollkommenste Mittel zur Verhinderung des Teints wie auch gegen rotte Hände und Arme. — Während bekanntlich Puder und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer zarter macht und mit der Zeit alle Uneinheiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Cirassiennes Damen, die leicht transpiriren und daher beim Besuch von Bällen Puder und Schminken nicht gut anwenden können, sehr zu empfehlen, da die unliebsamen Einwicklungen, die nach Anwendung dieser Mittel beim Transpiriren hervorzutreten, sich bei Gebrauch des Eau des Cirassiennes nicht bemerkbar machen. — Flacon: 3 Mk.; halbe Flacon: 1 Mk. 75 Pf.

Nur allein echt zu haben bei
Joh. Sievers, Langestrass 33.

Theatergarten.

Freitag, den 26. Juni:
3. Abonnements-Concert,
ausgeführt von der Kapelle Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91.
Anfang 6 Uhr.

Abonnements sind noch an den bekannten Stellen zu haben.
Süttner, Königl. Musikdir.

Hut - Lager

von

Fr. Brunotte, Achternstraße 23.

Das Neueste und Eleganteste in Hüten für Herren und Knaben.
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Reichs-Versicherungsbank in Bremen.

Versicherungs-Gesellschaft a. G.
[Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:
1. Die Versicherung von **Leibrenten**.
2. **Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** bis zur Höhe von zehntausend Mark. In die Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilungen werden nur Kinder aufgenommen, die das 5. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.
Die **Auszahlung** des Versicherungs-Capitals erfolgt:
a) in der **Brant-Aussteuer**-Abtheilung bei der Verheirathung der Versicherten, oder — im Falle der Nicht-Verheirathung — bei erreichtem 50. Lebensjahr. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50. Lebensjahre die Versicherung in eine **lebenslängliche Rente** umgewandelt.
Mit erreichtem 45. Lebensjahre hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die bis dahin geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.
b) in der **Wehrdienst-Aussteuer**-Abtheilung bei Aushebung des Versicherten in den activen Dienst des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.
Für die bis zum 23. Lebensjahre nicht Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten **Prämien** zurückgezahlt.
Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.
Nähere Auskunft franco durch sämmtliche Bank-Agenturen.
General-Agentur Oldenburg.
R. Bohlen, Generalbevollmächtigter,
Lindenstraße 26d

Oldenburger Sterbecasse a. G.
in Oldenburg.

Bureau: Kurwickstrasse Nr. 9.
Die Gesellschaft gewährt den Mitgliedern ein im Laufe von 16 Jahren von 150 Mk. bis 999 Mk. steigendes Sterbegeld gegen mäßige Beiträge.
Anmeldungen neuer Mitglieder werden am Bureau oder von den Agenten entgegengenommen.
Die Direktion.

Mein stets complettes Lager von

Nähmaschinen

in den bewährtesten Systemen, für Familiengebrauch und für Handwerker, für leichteste und schwerste Arbeiten halte bei Bedarf bestens empfohlen.
Als **beste** Familiennähmaschine empfehle die **Pfaffmaschine**, während für Handwerker die **ganz neu construirte** Maschine „**Domina**“ besonders empfehle. Diese letztere, deren alleinige Vertretung ich für das Großherzogthum übernahm, zeichnet sich ebenso durch leichten, schnellen, geräuschlosen Gang als durch vorzügliche Rath und dauerhafte Construction sehr vortheilhaft aus. — Ferner empfehle **Maschinengarn**, **Knox-Zwirn**, **Del etc.** — **Reparaturen** prompt und billig. — Unterricht gründlich. — **Phoenix-Maschinen** oder veränderte **Wheeler-Wilson**.
H. Barelmann, Achternstr. 59.

Hotel zum Neuen Hause.

Empfehle meinen durch neue Anpflanzungen, Beleuchtung und Decorirung aufs Beste eingerichteten Garten einem geehrten Publikum angelegentlichst.
Roselwein vom Faß, ¼ Liter 30 Pf.
Bowlen. Hiesige und fremde **Biere** auf Eis!
Hochachtungsvoll

W. Schnittker.

Zoologischer Garten.

Sonnag, den 28. Juni:

Großes Gartenconcert.

ausgeführt von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91.
Anfang 4 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bittet
W. Kleine.